

Alexander Leopold, Palatin von Ungarn.

Die Thränen um den Unvergeßlichen, Allgeliebten hat die Zeit getrocknet, die laute, allgemeine Wehklage ist verstummet: aber das Andenken des Verewigten bleibt unvergänglich. Tief trauernd und in ernstes Nachdenken versenkt sitzt das trostlose Pandonien an der Urne desselben; — auch ich will zu seiner heiligen Asche hinfinken, und der großen Ruine ein Weihopfer bringen! Einige Züge aus dem Leben des Höchstseligen werden meinen Lesern, wie ich glaube, die Größe des Verlustes anschaulicher und fühlbarer machen.

Alexander Leopold war der vierte von den zehn Söhnen, mit welchen die spanische Prinzessin Louise den Kaiser Leopold II., in einer 27jährigen glücklichen Ehe beschenkte. Er wurde im Jahre 1772 am

24. August zu Florenz geboren. Seine seltenen Anlagen und Geisteskräfte, womit ihn die Natur ausstattete, wurden durch eine sorgfältige und zwanglose Erziehung entwickelt, und mit zärtlicher Sorge wachsten der weise Vater und die liebevolle Mutter über seine erste Kindheit. Er wurde zu allem, was edel und vortrefflich ist, durch Unterricht, Beyspiel und Übung gebildet — schon von der Wiege an zur Furcht des Herrn, und zu jeder Pflicht auf dem Wege der Tugend geleitet. Neben der Bildung seines Herzens hatte man auch seinen Geist durch wissenschaftliche, glücklich gewählte Begriffe aufgeklärt, und solchen mit vielen historischen Kenntnissen zu eigener, weiterer Bearbeitung angefüllt. Schon damals gab sein wohlwollendes Herz und sein fähiger Geist für kommende Jahre eine glückliche Ahndung, eine alles verheißende Hoffnung.

Ausgerüstet mit Grundsatz und Lehre versprach Alexander Leopold bey der Lebhaftigkeit seines Temperaments für das künftige Alter die beglückendste Thätigkeit. Seinem tieffsehenden Oheim, dem Kaiser Joseph II. entging diese Bemerkung nicht, und als er in Florenz war, fand er an der Munterkeit seines damals in die Jünglingsjahre tretenden Neffen so

viel Vergnügen, daß er ihm ein erledigtes Husaren-Regiment schenkte. Der junge Erzherzog gefiel sich in dieser glänzenden, kriegerischen Uniform, und freute sich ein künftiger Führer tapferer Ungern geworden zu seyn.

Inzwischen starb Kaiser Joseph II. und sein Bruder der Großherzog von Toskana trat die Regierung der österreichischen Erbstaaten an. Leopold II. berief die Stände des Königreichs Ungarn nach Preßburg, wo die Krönung sollte vollzogen werden, und kam bald darauf selbst in ihre Mitte. Als hier die versammelten Stände einen Palatinus wünschten, so glaubte Leopold der Gütige, der ungarischen Nation keinen größern Beweis seiner Liebe und seines Wohlwollens geben zu können, als indem er ihnen einen seiner Prinzen, den Erzherzog Alexander Leopold zu dieser Reichswürde vorschlug. Kaum hatte auch der König diesen seinen Willen in einer vom Throne gehaltenen Rede der Versammlung eröffnet, als der Saal vom allgemeinen Jubel ertönte. Und so wurde also im Jahr 1790 am 20. November unser Erzherzog mit einhelliger Stimme zum Palatinus des Königreichs Ungarn erwählt. Alle frohlock-

ten, voll Ahndung der lieblichen Zukunft,
und riefen:

Heil, Triumph, theures Vaterland Dir!

Der Götter größtes Geschenk an die Erdbewohner

Sey uns ein Staat,

Unter Wahrung und Schild des Gesetzes

Friedlich regieret;

Nie schmeckt süßer die Freyheit, nie trägt sie
schönere Früchte,

Als unter dem glücklichen Zepher

Eines die Götter ehrenden, sein Volk liebenden
Königs.

Heil Dir, Palatinus! unser Palatinus!

Segen und Kraft Dir!

Junig geführt von dem ehrenvollen Zutrauen der Stände, übernahm Alexander Leopold dieses für seine Jahre so schwere Amt eines Palatins, mit Dankgefühl und bescheidnem Eifer. Lebhaft erinnerte er sich beständig der ernstern, feyerlichen Rede, mit welcher ihm sein Vater, der König, vor der ganzen Versammlung die neue Würde übertrug. Von nun an, sagte der weise Leopold,

sey die erste und größte Deiner Pflichten, Ungarns allgemeines Wohl — Ungarns blühender Zustand. Nie stehe das Band im Wege, das Natur und Bärtlichkeit zwischen Vater und Sohn knüpfte, nur die strenge Erfüllung deines Amtes wird mir ein Zeichen und der Maßstab von deiner Liebe gegen mich seyn. —

Sein erstes Beginnen und sein vorzüglichstes Bestreben war nun, sich die Geschichte, die Staatsverfassung, den ökonomischen, wissenschaftlichen und religiösen Zustand des Königreichs Ungarn bekannt zu machen; er lernte mit ausdauerndem Fleiße die ungrische Sprache, zeigte stets eine große Wißbegierde, und erforschte alles mit einem seltenen Scharfsinn. Bald sah man aus dem Zögling einen schnell heran gewachsenen Meister, und selbst mit dem ergrauten Geschäftsmanne in Kenntnissen wetteifern.

In seinen Geschäften zeigte Leopold nebst einer festen, unverrückbaren Ordnung, einen ungemeinen Fleiß; er entsagte so lange aller Ergöblichkeit, bis er sie vollendet hatte. Wie oft, wenn er schon im Steigbügel stand, um auf die Jagd zu reiten, kehrte er wieder ins Arbeitszimmer zum Pult und Schreibische zurück, da ihm eben Schriften und Akten gebracht wurden. Der

ganze Vormittag, von der frühesten Morgenstunde bis 2 Uhr Nachmittags, war den Wissenschaften und der Lektüre, oder aber den Geschäften gewidmet. Nach gethaner Arbeit ging er zu einem mäßigen Mahle. Nachher besuchte er die schattichten Gärten, oder den kühlen Lustwald, welcher sich an dem Gebirge bey Ofen hinzieht. Am Abend lehrte er zur Arbeit zurück, oder beschäftigte sich mit mathematischen Künsten, um seinen unter ernsten Geschäften ermüdeten Geist zu erheitern. Immer thätig, haßte er nichts so sehr als eine leblose Trägheit.

Er suchte besonders den Ackerbau, diese vorzüglichste Quelle des ungrischen Nationalreichthums, zu beleben und zu vervollkommen; aber auch Künste, Manufakturen und Fabriken bestrebte er sich in Ungarn zu gründen und empor zu bringen. Er unterstützte gründliche Gelehrte, und die Wissenschaften fanden an ihm ihre größte Stütze, ihren besten Mäcen; dagegen verachtete er alle Schriftsteller, die mit leerem Wize prangten, durch Sirenenengesänge auf Abwege lockten, und gefährliche Grundsätze zu verbreiten suchten. Im Gerichtshofe zeichnete er sich durch strenge, unerschütterliche Gerechtigkeitspflege aus; man bewunderte hier seine große Urtheilskraft in schweren, gerichtlichen Civil-Fällen, und seg-

nate sein menschenliebendes, zum Erbarmen gestimmtes Herz bey der Milderung peinlicher Strafen. Wer staunte nicht über seine großen Eigenschaften, die er auch damals bewies, als er die Stelle Seiner Majestät, des bey der Armee in den Niederlanden sich befindenden Kaisers vertrat, Audienzen gab, und im Nahmen Seines Allerhöchsten Bruders Resolutionen ertheilte; auch dann, wenn er eine Bitte abschlug, mußte man seine Gefälligkeit bewundern. Einzig und allein auf das allgemeine Beste, auf den Wohlstand und Glanz des Reichs bedacht, konnte Eigennützigkeit und Privatvorthail keinen Platz in seinem Herzen finden. Eine unverbrüchliche Eintracht zwischen König und Ständen zu gründen und zu erhalten, rechnete er unter seine größten und heiligsten Pflichten. — Welch ein reizvoller Anfang! welch herrlich schöne Erwartungen!

Aber ach! sie verschwanden eben so plötzlich als unerwartet. Ein Sturm entblätterte diese schöne Rose. Er starb, der edle Palatin, am 12. July 1795 zu Lagenburg, als eben der Morgen in Dänemark aufstieg — im Frühlinge seines Alters, da er noch nicht drey und zwanzig volle Sommer zählte, und noch von keiner Krankheit genagt!

Selbst das hohe Fatum schaudert von dem
schrecklichen Unfall,

Schon an die Wiege des Prinzen mit der
mantnem Griffel geschrieben;

Gern nähm es den Rathschluß zurück, gern
möcht es des Schuldlosen schonen;

Umsonst! da steht von Ursach und Wirkung
die unzertrennliche Kette,

Die unaufsösllich verschlungene Reih' und
Ordnung der Dinge

Jedem Wunsche, jeder Macht, eisern,
unbeugsam, entgegen.
